

Druck erzeugt Gegendruck
Der große Socialisten-Congress, der vor Kurzem in Wien stattfand und über welchen unser Blatt Bericht brachte, endete bekanntlich mit einer Resolution, welche den Generalstreik als Hebel für die Durchsetzung des allgemeinen directen Wahlrechtes im Princip declarirte.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
Werben in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adriaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aßlbach bei Herrn Josef Wagner, Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 86. Hermannstadt, Sonntag den 15. April 1894. 110. Jahrgang.

Druck erzeugt Gegendruck

Der große Socialisten-Congress, der vor Kurzem in Wien stattfand und über welchen unser Blatt Bericht brachte, endete bekanntlich mit einer Resolution, welche den Generalstreik als Hebel für die Durchsetzung des allgemeinen directen Wahlrechtes im Princip declarirte.

Die Erfahrungen der jüngsten Zeit haben Jedermann in dieser Meinung nur zu bestärken vermocht. Wir sehen auf zwei Strikes zurück, welche für die Streikenden übel abgelaufen sind.

Eine Strikebewegung, die der Steinmetz- und Bildhauergehilfen, hat gleich zu Beginn ein noch seltsameres Ereignis geliefert. Die Steinmetz- und Bildhauermeister haben den Spieß umgedreht und sind selbst striken gegangen.

Wir sind weit davon entfernt, irgend ein gesetzliches Mittel, welches die Eignung besitzt, in seiner Anwendung die Lage der Arbeiter zu verbessern und ihren Lebensstand zu erhöhen, zu prähorresciren, auch den Strike nicht, wenn er auf gerechte und durchsetzbare Forderungen sich stützt.

An diesem todtten Punkte sind bereits viele Betriebe, ja ganze Betriebszweige angelangt und damit ist das Streiken der Arbeiter in vielen Fällen rückerwartet worden, als es jemals war.

Es ist neuerlich von einer Agitation unter den Wiener Bauwerkern die Rede, zur Durchsetzung eines kürzeren Arbeitstages zu striken. Die Wiener Blätter warnen nachdrücklich davor.

Politische Uebersicht.

Für die Annahme der Regierungsvorlage über die obligatorische Civilehe haben am 12. d. im Abgeordnetenhaus die folgenden Vertreter der sächsischen Wahlkreise gestimmt: Guido v. Baunhner, Samuel Dörr, Josef Filtich, Karl Fluger, Josef Gull, Karl v. Gutenu, Graf Ludwig von Waldthaus, Tholdy, Johann Kaiser, Oscar v. Melch, Baron Eugen Salmen, Friedrich Schreiber, Josef Schuster, Heinrich Schwicker, Adolf Jay.

Aus dem Reichstage.

Der heutige Tag brachte die letzten Schlussreden in der Debatte des Abgeordnetenhauses über den Cherechts-Entwurf, und zwar zunächst die des Justizministers Szilaghy.

Feuilleton.

Der Sonderling.

Roman von P. Felsberg. (17. Fortsetzung.)

Gertrud Felden lächelte vor sich hin und warf spöttisch die Worte hin: "Er liebte eine Bürgerliche." "Ja," gab Justus zu und fügte bei: "Ich bewundere Ihre Kunst im Ertragen, Baronesch."

"Der Gatte seiner Schwester war ein Aristokrat!" betonte Justus und blickte scharf zu Gertrud hinüber. "Nun wohl, er hatte Schulden, wollte sich arrangiren durch eine Heirat — tausendmal kommt dies vor, aber es sterben nicht alle Frauen daran," warf Gertrud leicht hin.

empörte sie; rathlos entriß sie ihm ihre Hand, die er an seine Lippen drücken wollte, und frohlich klang es, als sie sprach: "Es ist sehr spät für Sie geworden, Herr Doctor." "Auch für Sie, mein gnädiges Fräulein, die Nachtluft wird Ihnen schaden."

in Kroatien, wobei er bemerkte, daß er in Folge der laut gewordenen Bedenken eine neue Fassung der bezüglichen Bestimmung vorschlagen werde, welche allgemein zu beruhigen geeignet sei. Die in dem Gesetze aufgestellten Esherverbote für Militärpersonen beruhen jedoch auf dem Wehrgeetze, aber können aus diesem Anlasse nicht Gegenstand der Beschwerde bilden, aber jetzt auch nicht geändert werden, weil das Wehrgeetz auch Kroatien angeht, während dieses Gesetz bloß für Ungarn geschaffen ist. Was schließlich die Ehen im Herrscherhause anbelangt, so werde er sein Versprechen halten, daß die bezüglichen Bestimmungen so bald als möglich ergänzt werden sollen, doch brauchen dieselben nicht in diesem Gesetze selbst eine Regelung zu erfahren. Auf die gestrige Rede Apponyi's übergehend, constatirte der Minister, daß die Differenzen zwischen Apponyi und dem Minister in des Letzteren gestriger Rede viel größer seien, als sie in dessen erster Rede wahrzunehmen waren. In seiner ersten Rede hatte sich Graf Apponyi bloß bemüht, die einseitige Verletzung der obligatorischen Ewiltelche zu bekämpfen; seit seiner gestrigen Rede müsse man ihn aber für einen principieellen Gegner dieser Institution halten. Unter fortwährenden lebhaften Zustimmungserhebungen der liberalen Partei hob der Minister dann die staatsrechtlichen, nationalen und demokratischen Ziele der angestrebten Reform hervor, deren Erreichung mit den von Apponyi vorgeschlagenen Mitteln unmöglich ist. Den Apponyi'schen Beschuldigungen hinsichtlich der schädlichen Wirkung der Reform in religiös-sittlicher Beziehung gegenüber berief sich der Minister auf deutsch-österreichische Autoritäten, die diese Wirkung absolut in Abrede stellen und auf eine gründliche Trennung zwischen Staat und Kirche im Interesse der letzteren drängen. Gesellschaftliche Vorurtheile werden die obligatorische Ewiltelche in ihrer wahren Bedeutung niemals beeinträchtigen können, während die Nothwendigkeit durch das Gesetz selbst stigmatisirt erscheint. Die Beschuldigungen Apponyi's in sittlich-religiöser Hinsicht widerlegend, betonte der Minister, daß der Religion nirgends und nicht soviel geschadet, als der Uebergriff der Kirche in die bürgerliche Rechtsprechung. Es ist eine egoistische Forderung der Kirche, daß die staatliche Rechtsordnung ihre Glaubenssagen nicht tangire; sie kann nur fordern, daß auf ihre Gläubigen kein Gewissenszwang ausgeübt werde; dies wird aber umso weniger beabsichtigt, als ja die katholischen Oberbischöfen selber den Gläubigen anrathen, im Standesamt zu erscheinen, nachher aber den Segen der Kirche anzunehmen.

Der Minister beachtete dann die Unzulässigkeit auch der facultativen Ewiltelche. Mit der facultativen Ewiltelche zwingt man die Kirche gegen die mit ihr concurrirende Ewiltelche zu agitiren, was vom Gesichtspuncte der Nationalitäten äußerst gefährlich und bedenklich wäre.

Mit einigen kernigen Sätzen, welche die Bedeutung der Reform zusammenfaßten und deren engen Zusammenhang mit den Anforderungen des Liberalismus zeigten, schloß der Justizminister seine siebenviertelstündige Rede unter anhaltenden Ovationen der liberalen Partei.

Nach einer „persönlichen“ Entgegnung Gyrfy's, der trotz des Protestes des Präsidenten die Rede des Ministers unter dem Unwillen der gesammelten Reden zu kritisiren fortfuhr, und nachdem auch Graf Apponyi replicirte, namentlich um seine Bedenken hinsichtlich der Demonetisirung der kirchlichen Trauungen zu begründen, worauf dann die Duplik des Justizministers nicht ausblieb, ergriff auch der Kultusminister das Wort, um sich bezüglich der Beschlußanträge Smialowsky's und Eötvös' zu äußern. Sich für den erstern erklärend, theilte er die Gründe mit, warum er dem Antrag Eötvös' nicht beipflichten könne.

Folgt der große Moment, daß der Präsident sagte: „Folgt die Abstimmung“. Das Haus war in diesem Momente dicht besetzt, die Tribünen überfüllt. Zunächst sollte über den dicatorischen Antrag Apponyi's abgestimmt werden. Vorher aber zog Polonyi seinen Antrag auf Ertheilung des Mißtrauensvotums an den Justizminister mit der Motivirung zurück, daß in den nächsten Tagen ohnehin ein Mißtrauensvotum für die Regierung beantragt werden wird. Unter allgemeiner Heiterkeit machte sich Emerich Szalay den zurückgezogenen Antrag Polonyi's zu eigen.

Nun wurde mittelst Erhebens von den Seiten über Apponyi's Antrag abgestimmt und derselbe mit einer fünfstelligen Majorität abgelehnt. Nach einer Pause begann dann die namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf selbst.

Mit Eifer aufgenommen wurden die „Ja“ Ludwig Horvath's, Graf Stefan Karolyi's, mit ungeheurer Heiterkeit das „Nein“ Mehlényi's, mit Eifer und Hingeblichkeit das „Nein“ Thomas Vechy's, mit Eifer das „Ja“ Baron Podmaniczky's, Polonyi stimmte feinsalzig „Ja“, Rezy „Nein“, die Sachsen sämmtlich „Ja“, Graf Julius Szapary „Nein“, das „Ja“ Desider Szilagyi's wurde mit andächtigem Applaus aufgenommen, Graf Samuel Teleki „Ja“, Anton Tibad „Nein“, Vermes und Békter „Ja“, Wexler's „Ja“ erweckte ebenfalls große Begeisterung, Graf Alexander Andrássy (der aus der liberalen Partei ad hoc ausgetreten) „Ja“, Bela Bernath „Ja“, Paul Daniel (der sich vom Krankenzimmer ins Haus tragen ließ) „Ja“, was große Begeisterung hervorrief, Clemens Ernust „Ja“, Kullmann „Ja“. Von den aus der liberalen Partei Ausgetretenen hatten nur Sipefi und Graf Szarary sich der Abstimmung enthalten; die Uebrigen hatten alle mit „Nein“ gestimmt.

Um 1 1/2 Uhr verkündete der Präsident unter angehaltenem Athem der ganzen Versammlung:

Von 413 ungarländischen verifizirten Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit Ja 281, mit Nein 106, Abwesend waren 25. Der Gesetzentwurf erscheint demnach mit einer Majorität von 175 Stimmen zur Basis der Specialdebatte angenommen.

Hütten machte von Tag zu Tag das Aeußere des Dorfes einen freundlicheren, weniger armeneligen Eindruck.

Weithin dehnten sich die Mauern des Fabrikgebäudes, und ein hoher, thurmartiger Schornstein ragte als Wahrzeichen darüber, in weiter Ferne schon sichtbar. Täglich ritt Justus hinüber nach Felden und schaute voll Befriedigung auf das seiner Vollendung entgegengedehnte Werk der Barmherzigkeit, das Hunderten von armen Menschen eine Quelle der Zufriedenheit zu werden versprach, aus der sie Nahrung schöpfen durch den Verdienst ihrer Hände.

Ueber ein Jahr, hoffte er, würde es ganz anders aussehen in Felden, das ihm lieb geworden wie ein Sorgenkind, das, krank an Leib und Seele, seiner ganzen Aufmerksamkeit bedurte, um neue Leben kraft zu gewinnen. Er dachte nicht mehr an Schönburg, das reiche, gesegnete Flecken Gotteswelt, das in seiner üppigen Pracht ihm wie ein Hohn erdichten im Angesicht des Glendes, das sich in seiner Nähe eingenistet. Es befahl ihm ein Gefühl der Scham, wenn er an die Unjammen dachte, die lange Jahre hindurch darauf verwandt worden waren, fremde ausländische Kunstwerke in dem Schlosse anzuhäufeln, Summen, die hingerecht hätten, der Armuth zu fließen, die dicht hinter dem vergoldeten Parkitter von Schönburg begann.

Er hatte seine Ruhe verloren im Angesicht des Contrastes, der sich ihm bot, sobald er aus den Gemächern des Schlosses trat und Felden vor Augen hatte; er wollte sie wiederfinden, indem er von dem Ueberflusse, der in Schönburg herrschte, einen Theil hinüberleitete, der befruchtend wirken sollte für alle Zeit, den Segen der Zufriedenheit spenden, da wo jetzt Mangel und Noth zu Hause war.

Wie unendlich geboten fühlte er sich, wenn er durch Felden ritt, wenn freudig strahlende Gesichter ihn begrüßten, wenn er helles Lachen hörte, und froher Gesang zu ihm herüberdrönte. Der Schöpfer dieser Freude, dieses frohen Muthes war er — er allein — dachte er dann, und ein süßes Lächeln glitt über sein Antlitz und verschönte es wie ein Sonnenstrahl, der aus einem befriedigten Herzen hervorbricht, aus den Augen, den Zügen leuchtend, maßlos, süßes Glück verkündend, das edelste reichste Glück — andere zu beglücken!

Die Verkündigung des Resultats wurde von den Liberalen des Hauses mit stürmlichem Jubel aufgenommen.

Von der liberalen Partei hatten nahezu sämtliche Mitglieder gestimmt, ausgenommen die kranken Baron Baics, Baranyi, Berenyi und Probstner und die zufällig abwesenden Bobula, Pantotet, Antal, Graf Tiba und Kende.

Es wurden sodann die Anträge Polonyi's (Regelung vermögensrechtlicher Fragen) und Eötvös' (sogleichige Verfügungen im Sinne des G. V. XX : 1848) von der Majorität abgelehnt und der Antrag Smialowsky's bezüglich der Regelung der Congrua angenommen.

Dann folgte die zweite namentliche Abstimmung, und zwar über den nunmehrigen Antrag Szalay's betreffend das Mißtrauensvotum gegen den Justizminister Szilagyi.

Diese Abstimmung erfolgte unter geringerer Theilnahme, aber unter fortwährendem Spectaculiren der Opposition. Die Szilagyi'schen Voten des Grafen Julius Szapary und des Grafen Ladislaus Szapary wurden links großartig bejubelt. Auch die übrigen Sectionisten der liberalen Parteien stimmten größtentheils gegen den Justizminister. Jemand stimmte sogar per procura für den abwesenden Grafen Theodor Vathhyany mit „Ja“, doch mußte dieses Votum später gestrichen werden. Die reformfreundlichen Mitglieder der beiden Unabhängigkeits-Parteien enthielten sich der Abstimmung. Die Kroaten nahmen auch an dieser Abstimmung nicht theil.

In der zweiten Lesung erschien dann Graf Vathhyany persönlich, um sein Votum gegen den Justizminister abzugeben.

Um 2 1/2 Uhr verkündet der Präsident folgendes Resultat: Von 413 verifizirten Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit Ja 102, mit Nein 214. Abwesend waren 96.

Der Antrag erscheint demnach mit einer Majorität von 112 Stimmen abgelehnt.

Die Verkündigung dieses Resultats wurde von der liberalen Partei mit stürmischer Ovation für den Justizminister aufgenommen. Unter dem erhebenden Eindruck dieses glänzenden Sieges der liberalen Idee schloß hierauf die Sitzung.

Morgen Beginn der Specialdebatte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. April

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Johann Nagy zum ordentlichen Lehrer an der Spohr-Bonnyhaer Staats-Elementarschule, ferner die diplomirte Kinderbewahrerin Jzona Ludvig zur Bewahrerin an der Kozlogyer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Erledigte Professuren.) An der Dévaer Staats-Übersetzer-Schule sind mit Ende des Schuljahres 1894/95 zu besetzen: die Professuren: a) für deutsche und französische Sprache, b) für ungarische und deutsche Sprache. Bewerber haben ihre Gesuche der Hermannstädter k. Studien-Bezirks-Oberrichtung bis 10. Mai vorzulegen.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubbort, daß der Komolauer Einwohner Advocat David Sylvester auf eignen Ansuchen aus der Advocatenliste gestrichen wurde.

(Theater-Nachricht.) Morgen Sonntag den 15. d. geht an unserer Bühne als erste Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement Kossini's komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ in Scene. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: „Rosine“ Fr. Malinowska, „Graf Almaviva“ Herr Alfieri, „Figaro“ Herr Greiff. In der Lectiöns-Scene des dritten Actes singt Fr. Malinowska als Einlagen: „Böglein im Walde“, Lied von Taubert, „Magurka“ von Chopin.

(Séance mystérieuse.) Der in seinem Fache bestens bekannte und renomirte Zauberkünstler Prof. Benno Ruchay, der „König aller Prestidigitateure“, gibt hier in Hermannstadt im Glaspavillon des Hermannsgartens zwei Vorstellungen, Sonntag den 15. und Montag den 16. April. Den uns vorliegenden Zeitungs-Kritiken und Zeugnissen entnehmen wir, daß die Vorstellungen des Herrn Ruchay äußerst lehrreich sind und daß derselbe überall den größten Beifall fand. Herr Ruchay „arbeitet“ auf eigener Bühne mit den neuesten Apparaten und wird durch eine preisgekrönte Schönheit, Fr. Mary Ruchay, assistirt. Wir empfehlen den Besuch der Vorstellungen hiemit bestens.

(Concert der Militär-Musikkapelle) Morgen Sonntag den 15. d. wird die 31-er Regiments-Musik im Gesellschaftshause bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Concert-Soirée.) Der Hermannstädter Commis.-Verein veranstaltet Sonntag den 22. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. f. 31. Infanterie-Regiments eine Concert-Soirée verbunden mit einem Tanzfranzöhen. Das Nähere wird noch bekanntgegeben werden.

(Schuhmacher- und Riemer-Fachschule.) Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß die Hermannstädter Schuhmacher-Fachschule in ihrer gegenwärtigen Organisation dem vorgestrichen Ziele nicht entspreche, hat der Handelsminister eine Umgestaltung derselben in Aussicht genommen, und zwar in der Weise, daß diese Fachschule auf das Schuhmacher- und Riemergewerbe ausgedehnt und an derselben ordentliche und außerordentliche Schüler, hauptsächlich in practischer Richtung, ausgebildet werden sollen. Die Einrichtungen, und einen Theil der Zustandhaltungskosten will der Minister aus dem Staatsfiscal tragen, den Rest der Zustandhaltungskosten jedoch solle der Comitatus, d. d. die interessirten Theile derselben tragen. Die in letzter Richtung seitens des Comitatus eingeleiteten Verhandlungen haben zu dem Resultate geführt, daß der Comitatus aus dem volkswirtschaftlichen Fond 250 fl., die Stadt Hermannstadt 200 fl., der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein 60 fl., die Hermannstädter Schuhmachergesellschaft 30 fl., die Hermannstädter Riemergesellschaft 30 fl., zusammen also 570 fl. jährlich zu den Zustandhaltungskosten beizutragen versprochen haben, während den Rest dieser und die Einrichtungskosten, zusammen etwas über 3000 fl., der Staat trägt. Die Einrichtung wird in der Weise geplant, daß der Staat vorerst Maschinen zur Lederappretur und Verarbeitung, im bedäuflichen Werthe von 2000 fl., bestellt, welche Maschinen im Verhältnis zum Anwachsen der Fachschule von Jahr zu Jahr vermehrt werden sollen, so weit, daß die Fachschule in kurzer Zeit im Stande sei, selbst höheren Anforderungen Genüge zu leisten. Die Unterrichtssprache wird die ungarische sein, doch wird, im Hinblick auf den Umstand, daß die Muttersprache der Mehrzahl der Lehrlinge die deutsche ist, die Anwendung dieser als Hilfs-unterrichtssprache gestattet. — Der neue Cours wird mit 1. September 1894 eröffnet werden.

(Aus der Stadtvertretung.) Aus Karlsburg, 13. d. wird uns geschrieben: Gestern Nachmittags 3 Uhr fand eine interessante Sitzung der Stadtvertretung statt. Die Hauptgegenstände derselben waren: Eine Zuschrift des Festungskommandos an den Magistrat bezüglich der Erbauung einer Cafeteria in der Festung oder in der Stadt, nachdem im Laufe des Herbstes eine Compagnie des 12. Bionnier-Bataillons hierher verlegt werden wird. Der Bürgermeister wurde betraut, sich mit dem Festungskommando über diese Angelegenheit in Verhandlung zu setzen, mit dem bestimmten Bemerkten, daß die Cafeteria keinesfalls in die Festung und jedenfalls auf die Glacis zu bauen wäre. Nach Schluß der Verhandlungen wird der Bürgermeister über das Resultat derselben berichten und wird dann auch ein definitiver Beschluß gefaßt werden.

Der zweite wichtige Gegenstand war eine Zuschrift der Direction der ungarischen Staatsbahnen, wornach die Stadt ein Internatshaus für

die Kinder der Eisenbahnbediensteten zu erbauen hätte und für den unentgeltlichen Unterricht der Internatskinder zu sorgen hätte. Das Internatsgebäude wäre nach dem Plane und unter Aufsicht der Direction der ungarischen Staatsbahnen für etwa 150 bis 160.000 fl. zu errichten. Für die innere Einrichtung des Internats würde die Eisenbahndirection selbst sorgen. Die Eisenbahndirection würde einen Jahrespacht zahlen, der auch zugleich die ratenweise Abzahlung des Gebäudes in sich schließen würde. Nach Tilgung der Baukosten hätte das Gebäude in das Eigentum der ungarischen Staatsbahnen zu übergeben. Der Titel des Institutes wäre: „Erstes Internat der ungarischen Staatsbahnen zu Karlsburg (Szilagy-felvévár)“. Die Stadtvertretung nahm den Antrag mit Vergnügen an, spricht dem Handelsminister Bela Lukacs den Dank aus, daß er bei dieser neuen Institution in erster Reihe an Karlsburg gedacht hat. Im Sinne dieses Antrages wird beschloffen, zu Zweden des besprochenen Internats einen entsprechenden Raum auf dem Holzgasse auszufriedigen und das Gebäude nach Plan, Wunsch der Direction aufzubauen, u. zw. so schnell, als möglich, damit das Internat im Schuljahre 1895/6 eröffnet werden könne. Zugleich wird auch der Cultusminister gebeten, eine Staatselementarschule zu diesem Institute errichten zu lassen, wozu die Stadt dann jährlich 2000 fl. beisteuern wird. Die Errichtung der Staatselementarschule ist aus dem Grunde längst nötig, da die bestehenden Schulen in ihrer Räumlichkeit viel zu beschränkt sind und auch zu wenig Lehrkräfte besitzen. Mit der weiteren unausschießbaren Erledigung dieser Angelegenheit wird unter dem Vorhänge des Bürgermeisters eine Bivier-Commission ausgesandt. Wir sehen somit einer angenehmen Vermehrung unserer Lehrinstitute entgegen.

Bezüglich der elektrischen Beleuchtung von Karlsburg dürfen wir auch die besten Hoffnungen hegen, da unser waderer Mitbürger, Kaufmann Josef Rörner, als Vorconcessionär eine lobenswerthe rastlose Thätigkeit entwickelt. Dieser Tage unternahm Christoph Jarosimek, Ingenieur der Firma Siemens und Halsky in Budapest, die Ausmessungen und die Aufnahme des elektrisch zu beleuchtenden Terrains. Die städtische Beleuchtung, die der Hotels und Gasthäuser, der Kaufgewölbe und vieler Privatwohnungen, ist bereits gesichert. Wir wünschen dem wadern Vorconcessionär Josef Rörner das Gelingen seines selbstlosen, nur im Interesse der Stadt gehegten und angestrebten Planes.

(Pferde-Kranheiten.) In der Gemeinde Szeliste des Hunyader Comitatus wurde am 20. März d. J. ein roßkrankes Pferd verlitgt. — In der Gemeinde Szilaghy-Gsch (Böhmißdorf) des Szilagyer Comitatus wurde am 3. April d. J. ein roßkrankes Pferd verlitgt. — In der Gemeinde Hétbüll (Buchendorf) des Maros-Tordaer Comitatus wurde bei einem Pferde die Krätze constatirt.

(Entdeckte alte Wandgemälde.) Dieser Tage wurden an den Wänden der im romanischen Stile erbauten reformirten Kirche in Maros-Szentkiraly, in der Nähe von Maros-Basarhely, durch den Zeichen-Professor Edmund Nemes äußerst interessante Wandmalereien entdeckt. Unter einer mehrere Jahrhunderte alten Kalkschicht kam ein ganzer Cyclus von Bildern zum Vorschein, welche die Apostel, die vier Evangelisten, die heilige Apollonia und unsere heiligen Könige darstellten. Stefan der Heilige ist in figurer Stellung abgebildet, in weitem Mantel; in der Linken hält er den mit dem Kreuz geschmückten Reichsapfel, während er mit der erhobenen Rechten einen Ring aus dem Schnabel eines aus der Höhe niederfliegenden Adlers nimmt. Dieses Bild ist namentlich deshalb von besonderem Werthe, weil es bisher das einzige vorhandene porträtähnliche Bild des Königs Stefan ist. Professor Nemes hat den ganzen Bildercyclus copirt.

(Die königlichen Bücher) sind aus Wien bereits in Budapest eingetroffen und im Landesarchiv untergebracht worden. Die Bücher brachte der Beamte im Landesarchiv Karl Tagany mit sich, in dessen Begleitung auch der Archivar des Ministeriums, um die Perlen des Königs, Alexander S. Nagy, nach Budapest kam, um die Uebergabe zu bewerkstelligen.

(Duelle wegen einer Zeitungsnote.) Der Diener des Grundbuchsamtes in Segedin schüttete dieser Tage Wasser zum Fenster hinaus und beschuldigte hiedurch den Put einer gerade vorübergehenden Dame. Dieses verpörrte „Dürrspritzen“ kam mit einem Commentar in ein dortiges Localblatt, durch welchen sich die Jugend beleidigt fühlte. Der Redacteur des Blattes, Desider Fördös, erhielt in Folge dessen mehrere Herausforderungen. Das erste Duell, mit Dr. J. M. auf Säbel, endigte mit der Vermüdung des Redacteurs, der sich nach seiner Herstellung mit noch einigen jungen Leuten wird duelliren müssen.

(Eine furchtbare Kinderkrankheit) ist in der Gemeinde Nagy-Esta im Bivier Comitatus mit erschreckender Heftigkeit aufgetreten. Die besser situirten Einwohner der Gemeinde flüchten nach Debreczin und Großwardein. Das Uebel tritt zumeist bei Nacht, doch auch oft bei Tag auf. Es zeigt sich Kopfschmerz, dann Erbrechen, der Kranke verliert die Besinnung, verfällt in Delirien und bekommt im Nacken und Hinter den Krämpfe, welche dem Sturzkampfe gleichen. Der Tod tritt zumeist schon nach zwölf Stunden ein. In der schwer heimgesuchten Gemeinde sind in den letzten Tagen neunzehn neuere Fälle vorgekommen, von welchen achtzehn letalen Ausgang nahmen.

(Ein Sprung aus dem Eisenbahn-Coupe.) Aus Erlau schreibt man: Ein Bauer aus Adacs und dessen Sohn fuhrten nach Erdötelek zum Markte. Um nach der genannten, auf der Kis-Terence—Kis-Ujjhollajer Strecke liegenden Station zu gelangen, muß man in Raal umsteigen. Hier in Raal nun wurde die Coupehür trotz ihres Klappens nicht geöffnet und der Zug fuhr ohne die Station. Endlich gelang es den beiden Bauern, die Waggonthür zu öffnen und Beide sprangen vom Zuge, der bereits in voller Bewegung dahinströmte. Durch den Sprung gereth der Alte mit einem Fuße unter ein Wagengrad, welches ihm den Fuß bis zum Knöchel abriß, während der Sohn merkwürdigerweise nicht die geringste Verletzung davontrug. Der schwerverletzte Bauer wurde nach Adacs befördert.

(Eine Gemeinde in Aufruhr.) In Szabadhegy, einer Ortschaft im Arader Comitatus, wurde am 10. d. zwischen den Bediensteten der Gemeinde und der friedliebenden Bevölkerung ein heftiger Kampf ausgefochten, der in beiden Lagern zahlreiche Verwundungen hatte. Der Anlaß zu dem blutigen Zusammenstoße gab der Gemeinderichter Damian Komoljan, der auch das Amt eines Kirchenwärters bekleidet. Komoljan wurden Malversationen bei der Verwaltung der ihm anvertrauten Kirchengelder zur Last gelegt, in Folge dessen er vom Ausschusse zur Rechnungslegung aufgefordert wurde. Allein die Rechnungen stimmten nicht und Komoljan wurde zum Ersatz der fehlenden Summe verhalten. Nun besteht in der Gemeinde seit jeher die Geshloffenheit, die von der Präpöntenzer erbachten Erkenntnisse, ehe dieselben Rechtskraft erlangen, dem in der Kirche versammelten Volke zur Gutachtung vorzulegen. So sollte sich das Volk auch am 11. d. in der den Richter berührenden Angelegenheit äußern. Komoljan sah ein, daß auch das Urtheil des Volkes ungünstig für ihn ausfallen werde und forderte darum die im Gemeindefest sitzenden Gemeinmänner, Nachträchter und andere Bedienstete auf, sich seiner anzuschließen. Er gab den Leuten Wein und postirte sie vor die Kirchenthür, wo sie jeden Eintretenden, der es wagen sollte, den Richter zu verurtheilen, am Leben bedrohten. Die Mehrzahl ließ sich jedoch nicht einschüchtern und erkannte für die Rechtskraft des Urtheils. Das haranguirte, berouthe Dienstpersonal überfiel hierauf das aus der Kirche strömende Volk mit Knütteln, Säcken und Messern und verwundete zahlreiche Personen. Ein 70-jähriger Greis, Namens Flora Szant, wurde mit Füßen getreten und halbtodt geschlagen. Ein Gschmörner, Ghyorge Bakarar, konnte sich nur durch schnelle Flucht vor Mißhandlung retten. Auf das Geschrei strömte das Volk aus allen Enden des Dorfes zusammen und jezt begann erst recht das Schernmühen. Mehrere Personen erlitten schwere Verwundungen. Einer von ihnen, Baga Baifocs, erhielt tödtliche Messerstiche. Gegen Abend wurde die

Ruhe wieder hergestellt. Sogleich wurde die Unterdrückung der liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

erzählt „Pesti“ liberalen Partei...

Rube wieder hergestellt, doch wurde die Gyroker Genbarmerie von dem Vorfall sofort verständigt. Der Postenführer begab sich nachts nach Szababhely, am 12. d. traf auch ein Untersuchungsrichter dajelbst ein, um die Untersuchung einzuleiten.

(Eine interessante Wette.) Noch vor Monaten geschah es, erzählt "Pesti Hirlap", daß Graf Julius Szapary, als die Reihen der liberalen Partei sich zu lichten begannen, in einem Privatgespräch die Bemerkung machte: "Ihr werdet schon sehen, wie diese liberale Partei sich verringern oder auflösen wird; wenn es zur Abstimmung über die obligatorische Civilehe kommen wird, werden nicht mehr als Siebzig für dieselbe stimmen." Koloman Széll erwiderte hierauf: "Ich getraue mich auch auf Hundertsiebzig zu wetten." "Nun, wetten wir!" "Es gilt!" "Aber um was?" "Um einen Biererzug!" "Gut, es sei ein Biererzug!" Die Wette wurde geschlossen, und wenn 169 Abgeordnete der liberalen Partei für die Civilehe stimmten, hat Széll verloren, wenn aber 170 ihr Votum für dieselbe abgaben, hat er auf die leichteste Weise einen Biererzug erlangt. Die enorme Majorität, welche sich am 21. d. für den Ehrethronwurf ergeben hat, läßt wohl mit Recht darauf schließen, daß Herr v. Széll die Wette gewonnen hat. 3 ffermäßig wird dies erst constatirt werden können, wenn der offizielle Bericht über die Abstimmung vorliegen wird.

(Beschönigender Scherz.) In der Kaiser Gemeinde hat die Wette dieser Tage ein blühend schönes Mädchen, Marie Kocsis, beinahe das Opfer eines muthwilligen Scherzes. Ein Bauernburche Namens Stefan Németh bemächtigte sich der Finte des Bätzler Weingartenbüters und richtete die Waffe scherzweise gegen eine Schaar von Feldarbeitern. Das Gemeinthe entlud sich und die Kugel traf das oben genannte Mädchen, welches nun lebensgefährlich verwundet im Spital darniederliegt. Németh wurde verhaftet.

(Aus Rache gegen die eigene Frau) Aus Macsa wird dem "Hajonk" gemeldet, daß der dortige Landwirth Stefan Bertl am 8. d. sein eigenes Haus in Brand setzte. Bertl kam spät Nachts nachhause, wurde hiefür von seiner besseren Hälfte weidlich durchgeprügelt und zur Thür hinausgeworfen. Umsonst hat und flehte der Wadere, seine Frau möge ihn einlassen, aber diese legte sich ruhig schlafen, ohne ihres Mannes weiter zu achten. Dieser wurde nun zornig, verbarrikadete alle Thüren und jündete das Haus an. Die Frau wurde aus dem lichterloh brennenden Hause durch Nachbarn mit großer Anstrengung gerettet.

(Statistik.) Am diesjährigen balneologischen Congreß constatirte man die erfreuliche Thatsache, daß Ausländer die ungarischen Bäder in stets wachsender Zahl frequentiren, allen voran Böhmen mit 68% der Gurgäste, doch sondte dortin das ungarische Element auch starkes Contingent. Beachtenswerth ist, daß außer 5 europäischen Staaten alle anderen, ja sogar auch Amerika in diesem wahrhaft heilbringenden Baderorte vertreten waren, welcher mit Recht das "Karlsbad der Rheumatiker" genannt wird.

(Fabrikbrand.) Die Baumwollspinnerei in Haidenschaft, eines der größten industriellen Etablissements des Küstenlandes, ist am 12. d. Morgens bis auf die Baumwollspeicher abgebrannt. Der Schaden beträgt 1/2 Millionen. Das Etablissement war versichert.

(Der Sommer 1894.) Von sachmännlicher Seite macht man darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen eine außerordentlich große Gruppe Sonnenflecke zu sehen ist. Merkwürdig ist die auffallende Analogie, die das Wetter und die Luftströmungen dieses Jahres mit denjenigen des vorigen Jahres zeigen. Am 18. März fand ein intensiver Schneefall statt, der die norddeutsche Tiefebene mit hohem Schnee überdeckte. Daraus folgte wolkenloser Himmel und eine noch nie dagewesene Trockenperiode von 46 Tagen. Dieses Jahr fanden die Schneefälle am 16. und 17. März statt und es ist seit dieser Zeit ununterbrochen trockenes Wetter. Der berühmte Göttinger Astronom Klinkerfues sagte für die Jahre 1893, 1894, 1895 und 1896 eine ungeheure Trockenheit für Europa voraus und leitete das von der Fleckenhäufigkeit der Sonne ab, in deren Maximum wir uns jetzt befinden. Unsere Bauern dürfte diese Prognose nicht freuen. Das Land schreit nach Regen — und so ist's auch anderwärts.

(Der kugelfichere Panzer.) Aus Berlin wird vom 9. d. gemeldet: Schneidemeister Dowe hat auf der Bühne des Wintergartens neuerliche Versuche mit seinem kugelficheren Panzer gemacht. Er ließ trotz des Verbotes der Polizei auf seine eigene Person schießen und blieb nicht nur unversehrt, sondern erklärte auch, daß man die Schüsse gar nicht einmal fühle. Gleichzeitig ließ Dowe auf ein mit einem solchen Panzer versehenes Pferd schießen, welches einem Schnellfeuer ausgesetzt wurde und ruhig weiter trabte.

(Schutzimpfung gegen Diphtherie.) In Berlin will man wieder einmal ein Heilmittel gegen Diphtherie gefunden haben. Es soll dies die Diphtherie-Antitoxinlösung sein, über deren Anwendung der

"S. B. C." schreibt: Behring hat zuerst nachgewiesen, daß die Menge der im Blutwasser vorhandenen wirksamen Körper durchaus abhängig ist von der Höhe des künstlich herbeigeführten Impfschutzes der Blut liefernden Thiere, oder, besser gesagt, von der Zahl und Intensität der mit gewissen Krankheits-Erscheinungen (Reaktionen) verbundenen Impfungen, die das Veruchsthier ohne Schaden überstanden hat. Im November 1892 berichtete Professor Aronson in der Berliner Medicinischen Gesellschaft und gleichzeitig Wernicke, daß sie durch Immunisirung von für Diphtherie sehr empfänglichen Hunden ein Serum gewonnen hätten, welches die Immunität verleihenden Stoffe in solcher Concentration enthielt, daß eine Immunisirung diphtheriebedrohter Kinder in der Praxis ausführbar war. Durch die fortgesetzten Arbeiten Aronson's, Behring's und Wernicke's ist dann eine weitere Steigerung des Serumschutzwertes erreicht worden. Das Ziel, die Antitoxinlösung auf Menschen zu Immunisirungs- und besonders auch zu Heilzwecken mit Erfolg zu verwenden, war erreicht, sobald es gelang, noch höhere Schutzwerte zu erzielen und vor Allem ausreichende Quantitäten von Antitoxinlösung zu beschaffen. Durch Vervollkommen der Immunisirungstechnik und durch neue Methoden der Concentrirung soll es nun gelungen sein, den Immunisirungserfolg der Antitoxinlösungen auf eine bisher unerreichte Höhe zu bringen, so daß zur sicheren Immunisirung gegen Diphtherie bei Kindern und Erwachsenen die einmalige Injection von 1 ccm. genügt. Die auf diese Weise den diphtheriebedrohten Menschen injicirte Antitoxinmenge übertrifft die für eine sichere Immunisirung nötige Menge ganz bedeutend, mindestens um das Sechsfache. Sie ist so groß gewählt, um eine möglichst lange Dauer der Immunität herbeizuführen. Nach weiteren Mittheilungen ist es Herrn Dr. Aronson gelungen, ein Antitoxin in fester Form herzustellen, das vierhundertmal wirksamer ist, als die bejahte Lösung und zu Heilzwecken Verwendung finden soll. Wie weit das Mittel sich der ausgesprochenen Krankheit gegenüber wirksam zeigen wird, das muß die Zukunft lehren.

(Explosion im Ugramer Bahnhof.) Aus Ugram meldet man: Am 10. d. Vormittags explodirte auf dem hiesigen Staatsbahnhofe der Gemeinpatronen enthaltende Koffer eines Holzhändlers, wobei zwei Arbeiter schwere Verwundungen erlitten. Der Besitzer des Koffers wurde verhaftet.

(Eisenbahnunfall.) Aus Stuttgart wird gemeldet: Bei Schiltach, einer Station der Schwarzwaldbahn, entgleiste am 5. d. Abends ein von Hausach kommender Personenzug. Drei Reisende wurden nicht schwer verletzt, ein Personenzug wurde zertrümmert. Am nächsten Morgen mußte der Frühzug wegen Geleisesperre ausfallen.

(Ein verunglückter Regimentsarzt.) Aus Rom wird gemeldet, daß dort der Regimentsarzt im 3. Dragoner-Regiment, Dr. Ludwig Földesi, der an dem internationalen medicinischen Congreß theilnahm, in sein Hotel zurückgekehrt, von der Aufzugsmaschine so unglücklich in die Tiefe stürzte, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und nun mit dem Tode kämpft.

(Ein hohes Bönale.) Das Appellgericht zu Rom hat den Herzog Sciarra, der mehrere classische Werke aus seiner Bildergalerie, die sein ausschließliches Eigenthum bildet, Ausländern verkauft hatte, dazu verurtheilt, diese Kunstwerke entweder wieder zurückzuerwerben, oder an die Staatscasse ein Bönale von einer halben Million Francs zu entrichten. Auch in Spanien wird gegenwärtig an einem Geleise zur Verhinderung der Ausfuhr von classischen Kunstwerken gearbeitet.

(Das kleine Hotel.) Welches Victor Hugo in Paris bewohnte, war nicht sein Eigenthum. Dasselbe hatte vielleicht einen Werth von 100.000 Francs und war von der Prinzessin von Luignan erbaud worden. Victor Hugo, welcher einen Abtheiler vor Umsätzen hatte, hatte daran gedacht, es ihr abzukaufen, aber diese hatte 750.000 Francs dafür verlangt. "750.000 Francs?" rief Victor Hugo. "Das ist gar nichts", sagte die Prinzessin, "bedenken Sie doch, dieses kleine Hotel hat die Ehre, von Victor Hugo bewohnt zu werden!" "Ja, gnädige Frau", versetzte der Dichter, "ich bin aber nicht reich genug, ein Haus zu kaufen, das Victor Hugo bewohnt hat."

(Was ist ein Clavier?) Als Japaner zuerst nach Europa kamen, soll dieselben nichts so sehr in Verwunderung gesetzt haben, als jenes musikalische Instrument, das unseren Ohren manche heitere, aber vielleicht ebenso viel qualvolle Stunden bereitet: das Clavier. Durch die Ausplauderei eines Nichtverwiegigen drang damals ein Bericht an die Öffentlichkeit, welchen die fremden Gäste nach ihrer Heimath an den Kaiser abhandelten. Darin befindet sich folgende Stelle: "Die Europäer wissen einem großen vierfüßigen Thiere melodische Töne zu entlocken. Ein Mann öfter noch eine Frau oder ein Mädchen setzt sich davor, und indem sie dem Instrumente aus dem Schwarz treten und gleichzeitig mit den Fingern auf dessen

weiße Zähne schlagen, nöthigen sie es zum Singen. Der Klang seiner Stimme ist bezaubernd schön."

(Der Sohn des Schah von Persien.) Die Gattin des Schah von Persien, Sultanin Aminéy Alydes, ist bekanntlich vor drei Jahren am Staar erblindet und mußte sich in Wien einer Operation unterziehen. Jetzt wird gemeldet, der zweite Sohn des Schah, Prinz Bilel-Sultan, sei ebenfalls am Staar erblindet und Professor Galaznowski in Paris telegraphisch an das persische Hoflager berufen. Der Schah habe ihm ein Honorar von 180.000 Francs zugesagt.

(In der Geschichtsstunde einer Elementarclasse.) Lehrer: "Was wird aus dem Prinzen von Wales, wenn seine Mutter, die Königin von England, stirbt?" — Der Schüler (in gerührtem Tone): "Ein armer Waisenknabe."

(Heimgelächet.) Tourist (Gef. an dem Wirthstische sich über einige kleinräthliche Einrichtungen lustig machend): "Hören Sie, mein Lieber, bei Ihnen hier stirbt wohl die Dummheit nie aus?" — Einheimischer (kurz): "Nein, denn immerwährend haben wir hier ja Fremdenzufluß."

(Die Richtige.) A.: "Freund, kannst mir gratuliren; habe mich verlobt!" — B.: "So, hat sie 'was!" — A.: "Geld nicht, aber Verstand für Zwei, sag' ich Dir!" — B.: "Nun, dann gratulire ich Dir zu dieser passenden Partie!"

Original-Telegramm.

Budapest, 14. April. (Abgeordnetenhause.) In seiner Entgegnung auf den Mißbilligungsantrag Gabriel Ugron's führt Ministerpräsident Bekerele aus, die Regierung seit mit größter Aufrichtigkeit vorgegangen und ließ sich nur von den wahren Interessen des Landes leiten; es wäre eine große Schwäche von uns gewesen, wenn wir uns von Sentimentalität hätten leiten lassen. Die Ausgleichung der Gegensätze der Vergangenheit und der Gegenwart kann nicht das Ziel einer practischen Politik sein; höchstens thut dies die Geschichte oder das Gefühl; wer auf dem Gebiete der practischen Politik diese Gegensätze ausgleichen will, der strebt Unmögliches an. Er ersucht, den Antrag nicht auf die Tagesordnung zu stellen. (Lebhafter Beifall rechts; großer Lärm links.) Nach der Duplik Ugron's folgt die namentliche Abstimmung, wobei der Antrag Ugron's mit 218 gegen 114 Stimmen abgelehnt wird. Abwesend waren 120 Abgeordnete.

Fremden-Liste

vom 14. April. Hotel Neuröhrer. Wilhelm Kornfeld, Julius Lipnic, Reisende, von Wien; Ignaz Hermann, Steinmayer, Reisende, von Budapest; Otto Roll, Reisender, von Kronstadt. Hotel Habermann. Benno Ruchay, Professor, von Berlin.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Sonntag den 15. April 1894: Abonnement Cuspensu. Der Barbier von Sevilla. Romische Oper in 4 Acten von Rossini.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices. Includes sub-headers like '1880er Rente' and 'allgemeines Sparcassa IV'.

Gute und billige Mittags- und Abendkost in und außer dem Hause nebst prompter Bedienung. Quergasse Nr. 19 im Stock. [284] 2-3

Geschäfts-Portal und Stellagen sind wegen Vocal-Veränderung im Laufe dieses Monats billig zu verkaufen bei Friedrich Baumann, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13. (296) 1-3

Bu verkaufen die Häuser: Kleiner Ring Nr. 14, vorzüglich zu Geschäften geeignet, hat zwei Gassenfronten und einen lebhaft benützten Durchgang. Der jetzige Miether hat einen noch 5 Jahre laufenden Contract, trägt alle Reparaturkosten und zahlt pro Jahr 1000 fl. Preis 17.000 Gulden; dann Mühlgasse Nr. 23, hübsches Familienhaus mit Garten, Brunnen, Stallung etc. etc. Preis 16.000 Gulden. Sollte für beide Häuser sich ein Käufer in einer Person finden, könnte er die auf beiden Objecten lastende, zu Gunsten der Siebenrichterassa intabulirte, in noch 37-jährigen Annuitäten abzuhaltende Hypothekenschuld von 10.500 fl. übernehmen, was ihm den Kauf erleichtert und wobei er die schon eingezahlten 4 Annuitäten profitiren würde. Näheres zu erfragen bei Frau Mathey, Mühlgasse 23. [297] 1

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison ist bei der Fertigten eine Auswahl von Damen-Hüten aus Wien in Ruß und Neglige zu sehr billigen Preisen vorrätig. Hermannstadt, am 14. April 1894. Amalie Wegmuth, Heltauergasse Nr. 25, I. Stock. (291) 1-2

Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis einer Schachtel 70 kr., Schachtel 35 kr. Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Freselust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. (331) 4-15 Haupt-Depôt: Franz Joh. Kwizda u. L. Herr. ungar. und böhm. k. u. m. h. Hoflieferant. Kreisapotheke Korneuburg bei Wien. (Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.) (Es zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Oesterreichs Ungarns.)

Ein Commis der Modewaaren-Branche, routinirter Verkäufer mit guten Referenzen, welcher der 3 Landesprachen mächtig ist, eventuell den Hermannstädter Platz kennt und ehestens eintreten könnte, wird unter Angabe seiner Gehaltsansprüche acceptirt bei Friedrich Baumann, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13. Dajelbst findet auch Aufnahme ein Practikant.

Berichwunden ist der Unterschied zwischen Arm und Reich seit der Fabrication meiner Export-Stoffe, wo Jedermann 3 Meter 10 Cm. Brüner Wollstoff auf einen complete Herren-Anzug um 4 fl. 25 fr. bekommen kann und gilt es nur einen Versuch, um sich von der guten Qualität dieser Stoffe zu überzeugen. Jeder nicht convenirende Stoff wird retour genommen und das Geld zurückertattet. Bei Bestellung ist nur Farbe, Licht oder dunkel, anzugeben. Bernhard Ticho, Brünn. [248] 7-10

Nur zwei Vorstellungen! Im Glas-Pavillon des „Hermannsgartens“. Sonntag den 15. und Montag den 16. April 1894: Amerikas grösste Attraction! Séance mystérieuse des Königs aller Prestidigitateure Prof. Benno Ruchay aus Chicago, assistirt von der preisgekrönten Schönheit Fr. Mary Ruchay. Nur sensationelle Experimente! Vorführungen ersten Ranges auf eigener Bühne, mit kostbaren Apparaten; durch eleganten Vortrag gewürzt. Physik, Optik, Salon-Magie, Phantasmagorie und Spiritismus. Am Schlusse jeder Vorstellung: Vorführung der neuesten Verbesserung des Edison-Phonographen. Anfang 8 Uhr Abends. [294] 1-1

Patent Friedl-Müller-Kwizda.

Fesselstreifbänder aus Gummi.

In 4 Größen für linke und rechte Füße.
In grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe.



Schienbein-Schützer aus Gummi.

Schienbein- u. Fessel-Schützer aus Gummi.

Knie- und Schienbein-Schützer aus Gummi.

Knie-, Schienbein- und Fessel-Schützer aus Gummi.

Fersen-Schützer aus Gummi.

Prospecte gratis und franco.

Haupt-Depôt: Franz J. Kwizda,
I. I. österr.-ungar. Hoflieferant,
Korneuburg bei Wien.

CHOCOLADE

JORDAN & TIMAEUS

K. u. K. Hoflieferanten
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

Gicht- und Rheumatismskranken sei hiermit die in den weitesten Kreisen unter dem Namen

Rain-Expeller mit Anker

rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Curirung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt. Jedoch es feiner belohnter Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und fl. 1.20 die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Rain-Expeller am Platze nicht zu haben, dann wende man sich an die Apothekende der Erzeuger: Richter's Apothekende „zum Goldenen Löwen“ in Prag oder an Hof. von Török, Apotheker in Budapest.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Frelzusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Neuheit: Nach dem Gower-Patent-Incorporations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis u. franco.

W. Garvens, Wien
I. Wallfischgasse 14.
I. Schwarzenbergstrasse 6.

Spaten-Bräu-Bier.

gesündestes u. genussreichstes bayrisches Tafelbier.

von ärztlichen Capacitäten auch für Reconvalescente als vorzüglich anerkannt empfehle zum Bezuge in Flaschen. Haltbarkeit garantirt und Versandt bei jeder Temperatur möglich.

Prospecte gratis und franco. Wiederverkäufer Rabatt.

Zum Ausverkauf: Versandt jedes Quantum's beliebig Gebindegrößen von 1/4 Hektoliter anwärts.

Bei größerem Consum specielle Conditionen nach Uebereinkommen.

Jos. Krantz Haupt-Depôt
der
Gabriel Sedlmayr's Bierbrauerei „Zum Spaten“ in Alindchen,
Wien. I., Augustinerstrasse Nr. 8.

Wien, Rotunde.

Internationale Ausstellung
für Volks-Ernährung, Armee-Verpflegung, Rettungswesen, Verkehrsmittel und einer Specieellen Sport-Ausstellung

vom 20. April bis 1. Juli 1894

unter dem allerhöchsten Protectorate Sr. k. u. k. Hohel. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este

Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.

Entrée: An Wochentagen 30 Kr., an Sonn- und Feiertagen 20 Kr., Freitag 1 fl.

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien,**
V., Rampersdorfsgasse Nr. 7.

empfehlte seine k. u. k. aussch. priv. **Wendebillards**

mit Marmorplatten jetzt von 500 fl. anwärts.

Uebernehme ganze Kaffeehäuser, Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen.

Ueberspielte Billards für Kegel oder Caraboli neu hergerichtet von 150 fl. anwärts. Preiscurante auf Verlangen.

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi,**
Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser Schutzmarke

I. I. österr. Patent Nr. 36039
I. ungar. Patent Nr. 48274.

Leonhardi's Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte,
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz,
Gallus-Tinte, tiefschwarz,
Weltpost-Tinte

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib u. Copir
Copir
Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir
Non plus ultra-Copir

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Jünglinge u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreib-maschinen; Präparate zum Wäschen, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfärbung von Zintenschriften aus Papier und Wäsche.

Siegellacke, Bank-Wachs etc. etc.

In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben.

Local-Veränderung.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

beehrt sich, einem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er, wegen Demolirung des Hauses Nr. 13, im Laufe dieses Monats in das anstoßende Sparcassa-Gebäude, früher Frenzt'sches Conditor-Lokal,

Grosser Ring Nr. 12 übersiedelt
und empfiehlt hiemit gleichzeitig für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison
sein aus den renomirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln frisch fortirtes

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,
darunter zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche
aus der allein concessionirten und mehrfach prämirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Tuch-Resse,
modernte Waare für's Frühjahr u. Sommer 1894 auf einen ganzen Auszug um nur fl. 3.—

Ver sandt
gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie des Kaufpreises für Nichtpassendes.

Muster: Gratis und franco.
D. Wassertrilling, Tischbänke, Sockeln, nachst. Brünn.
Tausende Anerkennungen.

New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
im Jahre 1860 gegründet.

Europäische Abtheilung: Berlin, Leipzigerplatz Nr. 12.
Abtheilung für Ungarn: Budapest, Elisabeth-Ring Nr. 54.

Beversicherungen in Kraft . . . Millionen 277.
Effectives Vermögen . . . 75,413,116.
Reiner Ueberschuß . . . 4,378,724.
Jährliches Baareinkommen . . . 15,341,705.

Activa in Europa: Grundeigenthum in Berlin.
Depositum
bei der deutschen Berliner Bank, der kön. Hofbank in Stuttgart, der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a/M., der Pester ung. Commercialbank und den Regierungen von Oesterreich, Baiern und der Schweiz, Darlehen auf Polizzen.

In Europa in Kraft am 1. Februar 1893:
21,815 Polizzen für Mark 121,154,940 Capital und Mark 108,784 Rente.

General-Vertretung der ungarischen Abtheilung der New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, für Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien und Bosnien:
Stefan Lázár, Director.

Referenzen ertheilt die Pester ungarische Commercialbank.
Informationen und sonstige Aufschlüsse ertheilt die **General-Vertretung der ungarischen Abtheilung, Kronstadt, Flachszeile Nr. 25, im ersten Stock, rechts im Hofe, und für Hermannstadt die Haupt-Agentur: Wilhelm Fürst.**

Danksagung an die New-Yorker Germania.
Mein verstorbenen Mann Alexius Bokros, Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, war mit Polizze Nr. 101,583 bei der New-Yorker Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, auf 10,000 fl. bloß seit 2 1/2 Jahre versichert. Nach Ableben meines Mannes wurde mir obiger Versicherungsbetrag beim Einreichen der Documente sofort und anstandslos liquidirt, daher ich nicht unterlassen kann, der genannten Anstalt für dieses coulaute und generöse Vorgehen im Wege der Presse den gebührenden Dank auszubringen.
Am 4. Februar 1894.

Im Namen der Witwe:
Alexius Bokros, Adam Bokros.

Erachtet sich, der Tage nach, Son...

Pränumerat...

in 200 Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in's Haus, monatlich Einzelne Nummern... Mit Postwert... im Juli... im August... für die Redaction... Adolf Reisse... Manuscripte werden... angenommen...

Titel-Abonnem...

Nro. 87

„Neues B...“
Alle polit...
stimmung. Die...
Majorität zur...
einen großen...
Gebankens, der...
erwartet wurde...
gute Miene zum...
sich nicht bestre...
nicht gefast wa...
herabzumindern...
der liberalen...
sich größer, als...
Combinations...
gehoben und tr...
welche ihm durc...
Richtung best...
von confession...
genität der heit...
beherrscht wird...
gestrige Abstim...
Factor von auß...
Um diese...
stimmung über...
Art Gegenprobe...
Civilehe noch...
geordneter halte...
Herz durch die...
leichtern wollen...
zog den Antrag...
geordnete d...
minister nicht...
actuellen Frage...
trauensvotum zu...
war es ja klar...
Vorlage eines...
Urheber dieser...
wurde auch bef...
Aus allen drei...
aufgebracht we...
Mißtrauen k...
daß die Position...
gefestigt wesent...
mittelbar darau...
Gand in...
auch die Part...
Einigkeit und...
inmitten der...
als unbegründ...
Zukunft. Diese...
Thatsache. Die...
bewußtsein der...
ist natürlich...
hat übrigens...
des Ministerprä...
Reformen einen...
Monaten das ge...
sicherheit zu...
gelang ihnen, na...

Wie eine...
Stirn des Manne...
wenn er an den...
Bücheln sein...
wie schön es...
dafür einzub...
Es war ein...
Arzt's trotz den...
„Teufel“, die...
von Schönburg...
Zustus schon...
sein, daß er...
forschenden, dur...
wechselnden...
Der Arzt...
süßte, daß d...
sein Wesen...
und sprach...
nie seine...
tröstete er...
„Ah, pah...
sein Feind...
der Art...
von ihr...
erben, der gute...